

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für

Erst. tgl. Morg. 7 u. Inserate, b. Spaltzeile 5 Pf., werden d. Wb. 7 (Sonnt. bis 2 N.) angenommen in der Expedition: Johannis-Allee und Waisenhausstraße 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die Rgl. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Nr. 143.

Donnerstag, den 23. Mai

1861.

Dresden, den 23. Mai.

— Der hiesige Verein sächsischer Künstler zur Unterstützung hilfsbedürftiger Künstler und Künstlerinnen und deren unbemittelten Hinterlassenen hat bei Gelegenheit seines 25jährigen Bestehens im Mai d. J. einen interessanten Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung des Vereins herausgegeben, woraus wir Folgendes entnehmen: Der Verein, welcher mit kleinen Anfängen begann, hat gegenwärtig 140 Mitglieder und einen Vermögensbestand von 18,884 Thlrn. Die Summe der im Laufe der ganzen Zeit ausgetheilten Unterstützungen betrug 9799 Thlr. Von einzelnen Kunstausstellungen wurden 5268 Thlr., an diversen Geschenken 2006 Thlr. und an Mitgliederbeiträgen 2267 Thlr. eingenommen. Die dem Verein zugewiesene Hälfte der Nettoeinnahme von den jährlichen Ausstellungen belief sich auf 11,573 Thlr.

— Der Pfingstsonntag, mit welchem diese Woche begann, ist einer der Zeitabschnitte im Leben eines Hausstandes, es ist der Tag, wo Alles rein sein muß, es ist der Erholungstag der Diensthoten nach bestandenen großen Kämpfen mit Schmutz, Staub und Besenfutter. Es giebt nämlich, mein guter unverheiratheter Leser, drei Arten des Reinmachens: erstens das gewöhnliche Reinmachen, — das geschieht alle Tage, zwar wissen die Hausfrauen dies durch schöne Worte, als: Aufseilen, Abreiben &c., zu verdecken, allein es hilft nichts, das Reinmachen guckt unter dem schönsten Worte hervor; — zweitens giebt es ein ordentliches Reinmachen, — das geschieht bei jeder Gelegenheit, regelmäßig alle acht Tage, und zeichnet sich dadurch aus, daß hier keine Umschreibungen mehr möglich sind; — das dritte aber, das fürchterliche Wasserbad des Hauses, bei dem kein Winkelchen gespart wird, heißt das gründliche Reinmachen oder „von oben herunter Reinmachen“ und geschieht zweimal im Jahre, wovon die Woche vor Pfingsten einen Haupttermin bildet. Das ist ein gar herrliches Weibervergnügen, dies Scheuerfest, bei dem der Mann, wenn er nicht in der Lage ist, außer dem Hause seine Bequemlichkeit suchen zu können, buchstäblich in seinen Räumen herumschwimmen muß, bei dem die Mädchen mit einer Berserkerwuth die Bücher der Bibliothek ordnen (natürlich nach der Größe), jeden Bogen Papier abstauben, und bei dem sich die sämtliche Dienerschaft so abarbeitet, daß sie Abends halb todt umsinkt. Ein solches Fest dauert gewöhnlich 8—14 Tage und endet mit einem Schnupfen sämtlicher Hausbewohner. Diese Freude wird auch oft dem abgehenden Mädchen als letzter Reich ihres Leidens vorgekehrt, derart, daß sie mit dieser Reinigung alle Sünden ihres bisherigen Dienstes abwaschen kann. Aber das geplagte und gequälte Weib verrichtet freudig ihre Arbeit, und was sie

erhebt, ist der Gedanke an den „Abzugstag“. Endlich ist der Tag gekommen, Abrechnung hin und her gehalten, das Mädchen scheidet und vergißt nun am Arme ihres Wilhelm ihre in die Vergangenheit versenkten Leiden. Reichlich Geld in der Tasche, Hoffnungen auf eine bessere Stelle, das Gefühl der Selbstständigkeit während der Pause bis zum neuen Dienstantritt, das Alles giebt dem lebhaften Treiben einen Schwung, der an die fröhlichen Tänze der Franzosen erinnert, und bis zur letzten Minute wird das Vergnügen „mitgenommen“. Wenn aber der Abend heranrückt, dann bringt Wilhelm seine Anna vor die Thüre der neuen Wohnung, drückt die heißen Wünsche für die Geliebte, daß sie eine gute Herrschaft finden möge, die sie viel Abends zum Holen ausschickt und ihr oft erlaubt, sich etwas zu besorgen, weniger in Worten, als in einem, respective mehreren heißen Küssen aus, — und die Poesie ist verschwunden, die Prosa des Lebens umfängt wieder Wilhelm und Anna.

— Das diesjährige Mailäfergeschäft hat unter wenig günstigen Auspicien begonnen. Die Käufer klagen über hohe Preise, welche oft für irgend lustige und ausgewachsene Waaren sechs, ja sieben Stecknadeln übersteigen, und die Verkäufer können trotz der zeitraubendsten Reisen in den Schooner Grund und andere Mailäferlager keine erheblichen Partien zusammenbringen. Dazu kommt, daß einige Händler auf die Hauffe speculiren und sich mit dem Losschlagen Zeit lassen. Das neuerdings wieder eingetretene rauhe Wetter hat diese bedauerliche Speculation wiederum unterstützt und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß der faue Markt lebhafter werden wird. Die ältesten Dresdner Jungens wissen sich einer solchen Mailäferkrisis nicht zu erinnern, und man glaubt in den nächsten Tagen bedenkliche Nachrichten vernehmen zu müssen. Auch von anderen Märkten treffen traurige Berichte ein, welche besonders die kleinen Detailisten beunruhigen werden. Indem wir unsern Mailäfer-Marktbericht in die Druckerei geben, hoffen wir übrigens, daß bei Eintreffen großer Partien der niedlichen Käfer der Verein gegen Thierquälerei Mittel gefunden haben wird, auf das Geschäft wohlthuend einzuwirken und dem argen Treiben einiger kleinen Großhändler ein Ende zu machen.

— Ein Unfall gräßlicher Art ereignete sich vorgestern Abend gegen 10 Uhr auf dem schlesischen Bahnhofe. Der beurlaubte Soldat Beyer von der reitenden Artillerie aus Radeberg ist daselbst mit bei dem Wagenschieben beschäftigt und verrichtet eben dies Werk. Ein Fehltritt bringt ihn zum Fallen, wobei er so unglücklich stürzt, daß der Hals auf die Schienen zu liegen kommt und der fortrollende Wagen dem Armen sofort den Kopf vom Rumpfe trennt.

— Gestern kam auf der Böhmischem Staatsbahn eine